#### **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

#### Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1932

30 (5.2.1932) Heimat und Wandern



## Beimat und Wandern



# Alt=Mühlburg

Ron Eugen Singer

(Schluß)

Setrachten wir den Lauf der Alb auf den alten Karten und inen vor der Rheinforrektion. Die Alb mündete bei Darlanden mittelbar in einen Kheinarm, der das Gewann Burgau bei ielingen umfloß. Es ist klar, daß der Hafen Pforts, wie auch die stige Schiffahrt auf der Alb gut geschützt war durch Beseltiguns mannigsachster Art. Beiertheim, Bulach, Rüppurr, alle weisen milche Funde auf. Liegt nun die Bermutung nicht näher, daß Bezeichnung der dubasdurn nichts anderes als das Wort consternium nautarium zugrunde liegt?

Wie oit wurde schon sestgestellt, daß auf alten Plänen bis in die tweit binein Orte oder einzelne Bauten mit Namen bezeichnet urden, die durchaus mit der ursprünglichen Benennung nichts zu n batien. Ich verweise nur auf ein Beispiel. Noch beute kann auf Karten die Ruine Keppenbach im Freiamttal bei Emmensisen mit Numor bezeichnet sinden. Doch ist dieser Name nichts deres als die unrichtige Schreibweise für Ruine. So mag auch die dubasdurn mit einem Taubenturm nichts zu tun gehabt haben. silt nämlich nicht anzunehmen und durch nichts erwiesen, des Echlosberren von Mühlburg so weit vom Schloß entsernt einen aubenturm errichteten, von dem sie überdies die wenigsten Tausunehmen und einen Schloßentern von dem sie überdies die wenigsten Tausunehmen errichteten, von dem sie überdies die wenigsten Tausunehmen nicht richtig gesesen oder sein Name nicht gedeutet weben konnte.

difehlich kann, da das Borbandensein des Turmes nachgewiesist, leicht an einen Zusammenbang mit dem keltischen Wort dum, womit jeder besestigte Ort, ohne jede Borstellung von den Größe, Umsang und Aussehen bezeichnet wurde, gedacht wers don dem aus die zum althochdeutschen durn, turn, auch dorn wich, lateinisch durus, es nur ein kleiner Schritt wäre. Hard-Wald, somit die in auch eine solche Doppelsetung, hart, hard-Wald, somit

er duba-durn lag auf einer Erhöhung unmittelbar über dem Restade. Bon hier aus war die Albmündung in den Abeinarm M übermachen und die Rheinniederung auf weite Streden bin überbliden. Wir fonnen allen Ernftes behaupten, bag beim Maligen duba-durn die erften Anfänge Mühlburgs zu juchen Mühlburg ift ohne 3weifel febr alten Urfprungs. Es ift Berichtig, wenn angenommen wird, baß hier bie erften Bewohunferes Landstrichs fich fesbaft machten, benn ber Turm bot Merbin Schut, aubem fpater ein festes Bollbaus in unmittelbare gebaut wurde. Bielleicht mit ber Erbauung des Bollbaufes, leden Fall nicht viel später, entstand die Burg ober bas Schloß. Mühle kam hinzu und beides, Zollhaus und Mühle wurden Marafliches Erbleben, verlieben von Kaifer Rubolf von Sabs-19. Die Frite Müblburg (Mühlberg) wird überdies unter den Raifer Rudolf von Sabsburg 1273 eroberten badifchen Schlofund Städten genannt.

Ron mag in Mühlburg eine Straße berkommen, wo man will, Dird immer überraicht fein, plotlich eine berart breite Strafe die Lamenftrage por fich su feben, die im Berbaltnis gu ben bein mehr ober weniger engen Gaffen und Stragen bes alten Otteils eber einem größeren, freien Plate gleicht. Muf ber en Seite ber Lamenstraße stehen bie altesten Saufer von Mühl-Bum Teil find fie anfangs 1700 auf ben Grundmauern ber ber Berftorung Mublburgs im Jahre 1689 niedergebrannten ulichkeiten erbaut. Das Saus Rr. 61 mit ber ichmalen Seite ber Strage au und mit nur einem Genfters bam. einer Lichts Ung in jedem Stodwerf ift bas altefte Saus. Bermutlich ift es einzige Gebäude, bas von ber vollständigen Berftorung Müblds übrig blieb. Irgendeine Jahreszahl konnte nicht gefunden ben, doch ipricht die ganze Baumeise für ein fehr hobes Alter. ben Sofeinfahrten ber Saufer 57 und 59 find die alten Fundate noch sichtbar.

die breite Lamenstraße war der Dorfs bzw, der Marktvlaß des 20. April 1670 von Markgraf Friedrich VI. zur Stadt erhobenen dens. (Generallandesarchiv Kovialbuch 98 fol. 290.)

de erste Ansiedlung erfolgte hier beim duba-durn, in der Nähe Fähre und des Zollhauses. Später dann, etwa ansangs des Jahrbunderts, siedelten sich in der Nähe und Umgebung der dichen erbauten Mühle und der nach den damaligen Berhältste sehr start besestigten Burg oder Schloß Mühlburg Bauern, dier. Fischer, Goldwäscher und Sandwerter an.

der Nitelpunkt des wirtschaft zum "Sirschen", "Lamm" und ber" stand vor der Zerstörung der Stadt die sogenannte Brotz die Viese Lauben waren immer eine Art Halle am Marktplatz, die Väder, Metzer und Kaufleute ihre Waren feisboten. Die ken alten und schönen Wirtschaftlichen Lebens war. Die Wirtz der Mittelpunkt des wirtschaftlichen Lebens war. Die Wirtz der der Jahren abgebrochen. Der halbverwitterte Grabstein des Bestisers der Wirtschaft zum "Wilden Mann" steht auf dem Bestisers der Wirtschaft zum "Wilden Mann" steht auf dem Mittit auf dem Stein lautet:

vier ruht der Sochedelgebohrneber Serr Iohann Dickmann tig von Alsetrang aus dem Canton Zürich in der Schweiz nich Kaill. Maistet und Churfürstl. Durchl. zu Pialz Gewesener ankmaior om Rhein Erster Besitzer von dem Gasthaus zum den Mann in Mühlburg. Starb den 7. April 1714 alt 40 Jahr. dentert Ps. 110/67 Ebe ich gedemüthigt war irret ich nun aber ie ich Dein Wort."

arunter ist ein Wappen mit einer fünfzackigen Krone einges en. Das Wappenbild ist nicht mehr zu erkennen, da der Stein unten ber vollständig verwittert ist.

dem Schickal von Dork. Fleden und Stadt Mühlburg eing innter 1913/14 gaben ein zuverlässiges Bild über die Lage und inter 1913/14 gaben ein zuverlässiges Bild über die Lage und ihreitenbeit des chemaligen Schlosses Mühlburg. Bis dahin war in überkaupt nicht im Klaren, wo das Schloß gestanden und wie im Ganzen ausgeschen hatte. Nur die Gewannen Schloßbuckel Schloßgärten gaben dieser oder iener Vermutung Anlaß. Wohl im Generallandesarchiv zu Karlsrube ein Stizzenbuch aus Unglicksiahr 1689 mit Samuel Smalkalders zahlreichen und Anstingen, Grundrissen und Ansichten von Städten und Vanschen, darunter eine Mühlburger Schloßstizze, die aber auch nur Sauntgebäude zeigt

Auf Grund eines Planes Smalkalbers vom Jahre 1689, nach weiteren Plänen aus den Jahren 1732 und 1766 und der oben erwähnten Ausgrabungen hat Professor Dr. Otto Linde einen großen Plan gesertigt und eine Ansicht des gesamten Schlosses gezeichnet, die uns ein der Wirklichkeit entsprechendes Gesamtbild der Feste Mühlburg gibt.

Das Schloß Mühlburg wird 1258 erstmals als "in castro Mulnberc" erwähnt. (Wirtemberg. Urkundenbuch.) Die Schloßanlage umfaßte den Raum Hardt-, Lamen- (frühere Abstraße) und Erzberger- (frühere Bogesenstraße). Die Alb floß ehedem nahe an der heutigen Erzbergerstraße vorbei, gleichlausend mit ihr der Landgraben. (Plan des Jahres 1732.) Die Hauntgebäude des Schlosses standen senkrecht zur Erzbergerstraße. (Aften des Generallandesarchivs betressend Amt Mühlburg, Kriegssachen.)

Rach erstmaliger Einäscherung durch Tilln im 30iabrigen Krieg

wurde das Schloß Müblburg um so berrlicher ausgestattet. Markgraf Friedrichs VI. Hofvrediger Johann Fecht schrieb zwei Werke, die betitelt waren: "Liecht, Sieg und Eron der Gesalbten des herren ben Bensehung Friderichen, Markgraffens zu Baden General-Feldmarschallens betrachtet" und "Personalia". Fecht erzählt darin in seiner Leichenrede vom Schloß und von der Stadt:

"Das ist letter Nachrubm oder Ehrengedächtnuß des Fürsten Friderichen des IV. dieses Nahmens, Markgraffens zu Baden-Durlach 1677, wie dieser auch das Schloß Mühlburg viel Herrlicher, als es jemals gewesen, aufferbauen, sondern auch eine neue Stadt das selbsten anlegen lassen."

Der pruntvoll ausgestattete und ausgeschmüstte Saal des Schlosses fand sogar das Wohlgesallen des Europareisenden Chappucean: "A Milleberc qui est un lieu agréable, ou elle (Friedrich VI.) se plaist et qu' elle saisirt alors dastir."

Ganz im Gegensat zu Naehers und J. B. Trenkse Beichreibung mit Abbildung des Schlosses Mühlburg, die es einen "unfreundslichen und engen Bau" bezeichnen, steht das Lobsied der dichtenden Tante des Markgrafen, der Prinzessin Anna, das in der Sandsschrift 70 des Großberzoglichen Saussideikommisses im Generalslandesarchiv Fol. 63 "über den Sal zu Mülburg" zu finden ist und lautet.

Den Ort, den lange Zeit ein Saufen Stein bedeckt weil ihn Bellonae Wut mit Feuer angesteckt, läßt Markgraf Friderich zu einem Sal erbawen, daß ihn ein jeder nun ergözlich kann beschwen, wan dieser Fürst die Zeit mit Jagen da vollbringt, und mancher Freund den Willkomm lustig trinkt.

Markgraf Friedrich VI. weilte gern und oft in seinem Schlose Mühlburg, was schließlich den Mühlburgern ein sehr gutes Zeugsnis ausstellt. Zedenfalls wußte Friedrich, was er tat, ols er unterm 20. 4. 1670 den Fleden Mühlburg zur Stadt erhob und ihm die Rechte einer solchen gab. Das Stadtwappen war dreisgeteilt. Im oberen Feld war eine Stadt mit Mauern und Zinnen, darunter links das Badische Wappen und rechts ein Sirschkopf. Aber schon am 26. 8. 1689 äscherten die Franzosen das Schloß und die Stadt ein und ließen nichts als einen Steins und Schutthausen zurück.

Die einstige Serrlichfeit des Schlosses und mit ihm gar manch stattlicher Privatbau der Stadt Mühlburg ist verschwunden. Nur ab und zu und do und dort verstreut, sand man bei Grabungen kleine Grundmauerreste, schöne gewölbte Keller, einzelne Wappensteine und Teile von Figuren. Die noch stehenden Mauern des Schlosses wurden abgebrochen und zum Ausbau der Säuser in der Räbe der ehemaligen Feste und 1715 zum Bau des Residenzschlosses in Karlstube verwendet.

Trokbem, wer Mühlburg kennt und zu sehen versteht, findet dort manch Schönes, sei es ein Privathaus oder ein Straßenbild, das durch seine Einsacheit und Gediegenbeit zu Serzen spricht.

Die Planseichnung von Schloß Mühlburg, die wir im ersten Artifel sum Abdruck brachten, wurde von herrn Prof. Linde (Landesgewerbeamt) versertigt, worauf wir hiermit noch besonders hinweisen.

#### Winterwandern

Trok allen sonstigen Wintersportes dars niemals das einsache Winterwandern zu furz kommen, das gerade für Arbeiterstinder so außerordentlich wichtig ist. Ein großer Prozentsat der Arbeitersportler kan sich nun einmal nicht das Wintersportgerät verschaften, weil es zu teuer ist. Wenn auch für größere Touren eigentlich nur der Schneeschub in Frage kommt, so kann mancher dei der gegenwärtigen schwierigen Wirtslässe auch diersür nicht die nötigen Mittel außvierigen Wirtslässe auch diersür nicht die nötigen Mittel außvingen. Der Eissport stellt sich zwar bedeutend billiger und wird neben dem Rodelsport auch von großen Teilen der Arbeiterschaft ausgeführt; dazu dienen die Kunsteissslächen innerhalb der Stadt oder die der Stadt am nächsten gelegenen Sügel. Die Wandersahrten sollen aber etwas weiter in Land hinaussühren! Als Ausrüstung dienen derbe Stiefel, etwas Wollenes, ein Manchesters oder Lodenanzug und die Windelsach, die besonders vorteilhaft ist, da sie die Bewegungsfreibeit nicht hindert.

Eine Jahrt ins Land wird zu einem starken Raturerlebnis. Die angebliche "tote" Winternatur zaubert die schönsten Bils
der aus Licht und Schatten, und schnell hat der Wanderer die
Mothen vom Sterben der Natur vergessen. Um frühen Morgen
ist im Winter zuerst alles grau und dunstig. Im der Ferne ist
tein Turm, tein Wald zu erkennen. Dann aber steigt langsam
die Selligkeit. Der Dunst wird immer durchsichtiger, die ein erster
Sonnenstrahl den Nebel durchsticht. Die ganze Weite vor uns ist
gebadet in fahlem kalten Licht. Wie harmonisch past diese Vild
in die verschneite Landschaft hinein! Es zeigt keine harten Konturen, sondern umschwimmt gleichsam die kahlen Bäume, Silbern
alikert der Bach im schwärzssichen Nabelwald. In den Niederungen
zeigen sich die Dörser, gleichsam mit einer wärmenden Hülle über-

It im Sommer oft die laute Freude beim Sonnenaufgang am Plat, so bringt der Winter stilles, reines Empfinden. Die blauen Schatten, die die Sonne auf das weiße Gesilbe malt, verbunden mit lichten Resleren, die grell beschienen werden, erzgeben ein überwältigend ernstes Bild. Im Weiterwandern werden in verschneiten Nadelwäldern tausendsach die Schneekristalle vor den erlebnisfreudigen Augen glisern. Das sind Bilber, die nicht in der lausenden Fohrt bei Eise oder Eftlauf auf den Mensschen in aller Eindringlichkeit wirken können. Darum gibt es auch für den wirtschaftlich weniger gutgestellten Wanderer im

Winter fein Stubenhoden. Zeigt sich das Wetter auch einmal nicht so günstig: etwas Schönes gewinnt man da draußen an jedem

### fastnachtfeuerzauber

Wie bei andern aus dem Seidentum hervorgegangenen Festen hat auch bei der Fastnachtseier das Feuer, an dessen reinigende und Unheil abwehrende Krast man ehemals sest glaubte und vielsiach heut noch glaubt, stets eine Rolle gespielt. Da der Begriff Fastnacht (d. h. die Zeit [Racht] vor dem Fasten) früher mehrere Wochen umsätze und bisweilen schon vom 26. Dezember 1.0der 6. Januar an rechnete, so sinden wir die Fastnachtseier nicht an einen bestimmten Tag gebunden. Es sind zweisellos Uebersbieibsel eines beidnischen Frühlingssostes, Opserseuer zu Ehren der Gottheiten des neuerwachenden Lebens in der Natur.

In der Schweiz werden an vielen Orten die Faltnachteuer heute noch an Faltnacht-Dienstag entzündet. Das Dorf Matt (Kanton Glarus) hat neben dem Faltnachteuer noch einen aus beidnischer Zeit stammenden Brauch beibehalten, der darin besteht, daß die iungen Leute dünne brennende Buchenbolzscheiden vermittels langer Stöck in die Luft schleudern. Noch in den 50er Jahren des vorigen Jahrdunderts war dies Scheibenichsleudern in Schwaden ebenfalls weit verdreitet. Der erste Sonntag nach Aschemittwoch beißt hier Kunkens oder Scheibensonntag, an ihm müssen nach altem Glauben undedingt Funken gemacht werden, da sonst Gott solche durch ein Gemitter macht. Das glächab früher, indem man einen Scheiterhaussen erricktete, in dessen Mitte, an hoher Stange, eine in Rleider gesteckte Strohvuppe, die "Sere", das Sinnbild des Winters, besesstelte Strohvuppe, die "Sere", das Sinnbild des Winters, besessigt wurde. Nachdem man sie unter Absingen eines geststlichen Liedes verdrannt hatte, sieß man zahlreiche brennende Scheiden zum dimmel emporsteigen. Zede Scheide villegte man iemandem zu weiden, d. B. der Dreieinigkeit, dem König, dem Pfarrer, dem Ammann und nicht zu vergessen dem Berzensschats. Beim Emporschleudern sagte man einen Spruch her wie: "Scheible aus und ein. Wem soll die Scheibe sein? Die Scheibe sliegt wohl über den Rein, die Scheibe soll dem (der) X. X. sein." Nach dem Scheidenschlegen sammelten die jungen Leute bei den Mädchen, denen zu Köhren sie eine Scheibe geschleudert hatten, Kuchen usw. Kunken

In Bavern und Schwaben werden die ebemals zu Fastnacht übslichen Feuer, Fasnetsunken, wie man im alemannischen Gebiet sagt, beute sast allgemein am Sonntag Invokavit abgebrannt, ebemals als letzter Tag der Fastnacht Allermannssasching, Große oder Letzte Fastnacht genannt (Früher begann die Fastenzeit nicht am Alchermittwoch, sondern am Montag danach.)

In Oberbavern schleubern die Bauernburschen für ein Mädchen, welches sie besonders ehren wollen, am Funkensonntag Scheiben in Form eines Siernes oder einer Sonne mit Strablen vermittels eines Schwungbrettes, der sogenannten Scheibenbant, hoch in die

Luft.
In der Gifel errichtet die Jugend aus Stroh und Reisig, das sie unter Absingen eines Seischeliedes eingesammelt hat, um eine Stange berum, an der ein Strohfreuz oder eine Strohdunde hängt, eine "Burg" oder "Hute" die abends den Klammen überliesert wird. Jeder Bauer steuert zum Feuer etwas bei, da er glaudt, seine Getreidesselder dadurch vor Mikwachs zu schien. Die "Burg" umtanzen die Burschen singend und schreiend mit brennenden Kadeln. Früher ließ man auch ein strohumwundenes Rad, das Sombol der Sonne, des wiedererwachten Krüsstlingsgoties Baldur, brennend von den Höhen ins Tal rollen. Nach dem Abbrennen der "Burg" sammelt die Jugend Gier und Speck ein, woraus dies ienige Frau, welche zuletz geheiratzt hat, ihnen Piannkuchen bachen muß. Beim Einsammeln des Brennmaterials sügen die Kinder in Baden ihrer Bitte um Stroh usw. "Und 's alt Wib (die Sexe) drmit, — daß's en schene Funke git." Im Odenwald wälzt die Jugend ein mit Stroh umwickeltes Wagenred, durch dessen Uchseleitet von Faceln schwingenden Gesährten. Da, soweit der Keuerschein reicht, nach altem Bolfsglauben das Land fruchtbar wird, sehen die Bauern es gern, wenn das Rad oder die Fadelträger über ihre Felder geben.

In der Gegend von Hersfeld sprechen die Landleute, während das Rad den Berg herunterrollt, Segenswünsche, wie: der Flachs soll lang werden usw. aus.

In Schwarzwald erhalten die Kinder beim Einsammeln von Brennstoffen überdies Kasnetklickli (Ruchen), dort schicktet man das Feuer um eine Art Maibaum auf, eine mit bunten Bändern behangene Tanne, deren Zweige man, dis auf die der Spike, ents

#### Photo-Ecke

Von allerhand Weitbewerben plaubert der Schriftletter des "Kooloften freundes" in der soeben erschienenen zweiten Januar-Rummer dieset Saldmonatsschrift six Freunde der Photographie. Der Versasselsen gehotographischen Metkbewerben beteiligen, odne sich in den die Bedingungen photographischen Metkbewerben beteiligen, odne sich um die Bedingungen zu klimmern. Der in seiner typographischen Ausmachung vordiblicke "Botofreund" zeigt diese Mal eine Keibe berrlicher Hilber don dem großen Eisenberger Flavorid-Weitbewerd. Brosessor Franz Allinger plaubert über die "Technis mit Keucoccin". Ingenieur Hannstalluser des mische Fragen. Reben der Bastelede, Rezepten und Vorschisten und der immer interessanten Rubrit "Bas gibt es Neuess" ist in dieser Kummer auch zum ersen Mal ein mit 10.— AM. honorierter, praktischer "Photofreund"-Rat vorzusinden, der nun lausend auch in den weiteren Rummern zu lesen sein vorzusinden, der nun lausend auch in den weiteren Rummern zu lesen sein siehe dies in allem ist der "Bhotofreund" auch dieses Mal wieder so reichbattig, wie man es don ihm gewöhnt ist. Wer photographiert, sollie diese interessante Zeischrist abonnieren. Aus Munich liesert die Seransgeberin Photostino Verlag Eind. d. d. "Bursch. Bertlin SW. Lid. Stallschreiberstraße 33, auch kostenios eine Probenummer aus Anstrage.

#### Literatur

Mue an Diefer Stelle besprochenen und angefündigten Bucher und Beitidriften tonnen bon unferer Berlagebuchhanblung, Balbitt. 28, bezogen werben

Badnerland im Schnee.

Den neuen Jahrgang eröffnet die bekannte Helmat- und Verfedtszeitschrift "Badnerland-Schwarzwald" wieder mit einer Auswahl anfbrechener Bilder aus anen Teilen des Lanpes, die eine etwdringliche und überzeigende Sprache den Beilen des Lanpes, die eine etwdringliche und überzeigende Sprache den Beinterpracht der südwestelchen Frenzwartreden. Eine Bintersportreise in den mitsteren Schwarzwald läßt die Januar-Ausgade den Leser antreten und zeigt ihm dadel, welche Hüse von ausgezeichneten Sportmöglicheiten del niedrigsten Unterfunftspreisen sin um die Schwarzwaldbahn ichart, Orte von großer Landschaftsschönheit und mit dober Schweedsschildseit, die für alle Unsprüche und Wünsche Erfüllung bieten. Ein allgemein interesserender Artifel aus sammannlicher Feder weist auf die Besonderheiten der Gesundheitspflege im Winter din und gibt wertvolle Fingerzeige für Aleidung und Ernährung in der weißen Fahresseit. Das Hei ist als Probenummer gegen Portversah von der Geschäftssele des Badischen Berfehrsberbandes Karlstude, Karlstrake 10 (Posischesin Rr. 4422 Amit Karlstrude) zu deziehen.

Chefrebatteur: Georg Schöpflin Berantwortlich: Politit, Frei ftaai Baten, Boltswirticatt. Aus aller Weit. Lette Nachrichten: E Grunebaum Landiag, Gewertschaftliche Nachrichten, Bartet, Rleinbabische Ebronit, Aus Mittelbaben, Durlach Gerichiszeitung, Keunstendelle Bett der Kran: Herm ann Minter. Groß-Karlstrube, Semeinde volltif, Soziale Rundichau, Sport und Spiel, Sozialistiches Jungvollzeimat und Bandern, Auskünste: Josef Etsele Berantwortlick für den Anzeigenteil; Gustab Krüger. Sämiliche wohndein Karlsrube in Baden. Drud und Berlag: Berlagsbruckerei Bollsfreund Gm.d.D., Karlsrube,